

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 31 (1953)

Heft: [8]

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn über Menschenschicksal, Menschenleid
Sich hoch am Firmament die Sterne heben,
Und Welten ohne Maß und ohne Zahl
Voll goldenen Glanzes in den Höben schweben.

Dann senkest du deinen Blick vor all'dem Licht
Und kannst das ewige Funkeln nicht begreifen,
Und kannst mit allem Sinnen kaum den Saum
Des großen Weltenrätsels fragend streifen.

In Ehrfurcht schauernd muß die Seele sich
Vor ihm, dem Schöpfer alles Lichtes, neigen,
So klein und dunkel scheint die Erde dir
In Gottes wunderbarem Sternenreigen.

Doch Finsternis soll nicht im Herzen sein,
Und nicht die Angst vor unmeßbaren Weiten,
Er, dessen Hand die Himmelsbahnen lenkt,
Kann Leuchten auch um deine Wege breiten.

Nicht Sternenlicht aus Sphären der Natur,
Nein, Gnadenlicht aus seiner Gottheit Güte,
Daß es den Weg vor deinem Fuß erhellte,
Und vor dem Fall ins Dunkel dich behüte.

Maria Pohl

18. Febr.: Do. 8.30 Uhr: Jahrzeit für ehrw. Br. Martin Bickel mit Toten-Offizium und feierl. Requiem mit Libera.
21. Febr.: So. **Sexagesima**. Evgl. vom Sämann. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Hochamt und Predigt. 15.00 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
24. Febr.: Mi. Fest des hl. Ap. Matthias. 8.30 Uhr: Hochamt. 15.00 Uhr: Vesper.
25. Febr.: Do. vor Fastnacht. 8.30 Uhr: Hochamt vor ausges. Allerheiligsten mit Segen, zur Sühne für die Ausschreitungen der Fastnacht.
27. Febr.: Sa. Heute vollendet unser hochwst. Diözesanbischof Dr. Franziskus von Streng sein 70. Altersjahr. Alle Diözesanen freuen sich über die rüstige Gesundheit des Oberhirten und wünschen ihm auch weiterhin Gottes Segen zur Verwaltung seines schweren Amtes.
28. Febr.: So. Quinquagesima. Fasnachtsonntag. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Hochamt vor ausges. Allerheiligsten mit Predigt und Segen. 15.00 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

Der Monat März ist dem hl. Joseph geweiht.

1. März: Mo. 8.30 Uhr: Hochamt vor ausges. Allerheiligsten mit Segen zur Sühne für die Fastnachts-Ausschreitungen
2. März: Di. 8.30 Uhr: Hochamt vor ausges. Allerheiligsten mit Segen.
3. März: **Ascher-Mittwoch** und **Gebetskreuzzug**. Beginn der hl. Fastenzeit. Hl. Messen von 6—9 Uhr. 10.00 Uhr: Feierl. Aschenweihe und Austeilung derselben, dann levit. Fastenamt. 13.00 Uhr: Predigt und Vesper, dann Beichtgelegenheit. 15.00 Uhr: Predigt, dann Rosenkranz und Segen.
5. März: Herz-Jesu-Freitag mit Sühnekommunion.
6. März: Priestersamstag mit Aufopferung von Messe und Kommunion für gute Priester und gesegnete Wirksamkeit derselben.
7. März: 1. **Fastensonntag** und Gedächtnis des hl. Kirchenlehrers Thomas von Aquin. Hl. Messen von 5.30—8.00 Uhr. 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. Vesper: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
- 10., 12. und 13. März sind Quatembertage mit besond. Gebet zur Erlangung würdiger Priester. **Bittet und ihr werdet empfangen.**
12. März: Fr. Fest des hl. Papstes Gregor des Grossen, Kirchenlehrer, und zugleich Jahrestag der Papstkrönung unseres glorreich regierenden Pius XII. Mögen alle Gläubigen Sr. Heiligkeit im Gebete gedenken, dass Gott ihn der Kirche erhalte und vor den Feinden beschütze.
14. März: 2. **Fastensonntag**. Evgl. von der Verklärung Christi auf Tabor. Gottesdienst wie am 7. März.
19. März: Fr. Fest des hl. Nähr- und Pflegevaters Jesu, des hl. **Josef**; wird in Mariastein als Feiertag begangen. Hl. Messen von 5.30—8.00 Uhr. 9.30 Uhr: Hochamt und Predigt. 15.00 Uhr: Vesper, Aussetzung, Miserere, Josefslitanei und Segen.

Der Mutter Bild

„Klar zum Gefecht“! war schon kommandiert, als in den amerikanischen Freiheitskriegen ein Matrose ins Meer sprang. — Ha, das ist wieder ein Deserteur, dachten alle, und nachdem man ihn aufgefischt, wurde er einem strengen Verhör unterzogen, — „Warum bist du so feige über Bord gesprungen?“ fragte ihn der gestrenge Herr Kapitän. — „Jawohl, ich bin über Bord gesprungen, Herr Kapitän. Aber nie und nimmer aus Feigheit! Meine Jacke da fiel mir beim Reinigen ins Wasser, ich sprang ihr nach, weil in derselben das Bildnis meiner Mutter sich befand. Hoch und teuer habe ich meiner Mutter versprochen, ihr Bild stets auf dem Herzen zu tragen, wo immer ich auch sei, und darum war es meine Pflicht, das Bild aus dem Wasser zu retten!“ ...

Alle Achtung vor diesem jungen Menschen, diesem Helden der Mutterliebe! —

Auch wir, liebe Leser, sollen ein Bild der Mutter nicht bloss auf dem Herzen, sondern vielmehr noch im Herzen tragen, das Bild der besten aller Mütter, das Bild der Immaculata, der Mutter Jesu!

„Ein Bild ist mir ins Herz gegraben,
Ein Bild, so schön und wundermild.
Ein Sinnbild aller guten Gaben,
Es ist der Gottesmutter Bild!“ —

Dem Bild der Immaculata, wie sie einst die hl. Bernadette so wunderbar geschaut, sei unsere Aufmerksamkeit gewidmet. Jenem Bild, vor dessen Schönheit alle, auch die kunstvollsten Abbilder erblassen, weil Maria, die hehre, unbefleckt Empfangene, viel, viel schöner ist! Ist doch Maria, die makellose Jungfrau von allen Werken Gottes das Schönste! Und diese Schönheit kommt so recht in der Erscheinung der Gottesmutter zu Lourdes zum lebhaften Ausdruck. Ist doch gerade das Bild der Unbefleckten, wie es Bernadette geschaut, geeignet, uns praktische Lehren zu bieten! —

Die Immakulatastatue zu Lourdes zeigt uns die allerseligste Jungfrau in ihrer höchsten Bescheidenheit und Sammlung, in erhabener Milde und Anmut, und voller Würde und Adel; etwas Königliches liegt in ihrer Haltung! Was Wunder, dass ein jeder vor diesem Bild von Ehrfurcht ergriffen wird! Doch dies alles ist nur ein schwacher Abglanz der Seelenschönheit Mariens. Wie Maria, so sollte aber auch ein jeder edle Christ durch seine Bescheidenheit und Liebenswürdigkeit sich auszeichnen und Gott und den Menschen Ehre machen.

Wenn wir ferner unsere Liebe Frau von Lourdes betrachten, dann sehen wir, wie ihr Blick voller Andacht und Liebe nach dem Himmel gerichtet ist. Ein gewinnendes „Sursum corda!“ — „Empor die Herzen!“ Als wollte Maria uns sagen: „Der Himmel ist eure Heimat, nach ihm sollt ihr streben, ihn ersehnen!“ — Sind wir doch nur Pilger hienieden! Lasst uns daher weder ruhen noch rasten, bis wir unser Ziel

erreicht haben! Ruft uns doch der hl. Paulus zu: „Was droben ist, suchet, und nicht, was auf Erden!“ — und: „Euer Wandel sei im Himmel!“

Wenn ein gutes Kind weit entfernt vom Elternhaus in der Fremde weilt, dann ist es in Gedanken meist im Elternhaus, bei Vater und Mutter! Nun denn, auch wir Christen sind in einer Fremde, in der es für uns kein eigentliches Verweilen gibt, wir wollen heim, unser Herz sehnt sich nach ewigem Glück im Vaterhaus Gottes. Darum müssen wir wie der hl. Paulus sagt, „die Welt gebrauchen als brauchten wir sie nicht“, um so unser Herz stets flugbereit für die wahre Heimat zu erhalten. Der Himmelsblick der Immaculata von Lourdes sei uns zum Wegweiser aus des Lebens bitteren Stunden, wenn alles uns verlässt auf Erden, dann verlässt uns die Mutter nicht!

„So oft ich auf dies Bild nur schaue
Der Mutter sanftes Angesicht,
Sagt mir mein Herz, o Christ, vertraue,
Denn dich verlässt die Mutter nicht!“ —

Maria, die Immaculata von Lourdes, hält ihre zarten Mutterhände im Gebet gefaltet! Innige Andacht, vertrauensvolles Flehen strahlt uns aus dieser betenden Haltung entgegen! — Die Makellose betet, betet für uns arme Sünder und gibt uns das Beispiel kindlichen Vertrauens zu Jesus, ihrem göttlichen Sohn! Zeigt uns aber auch, wie unser Gebet beschaffen sein soll, damit es ein wahres, demütiges, ein frommes werde.

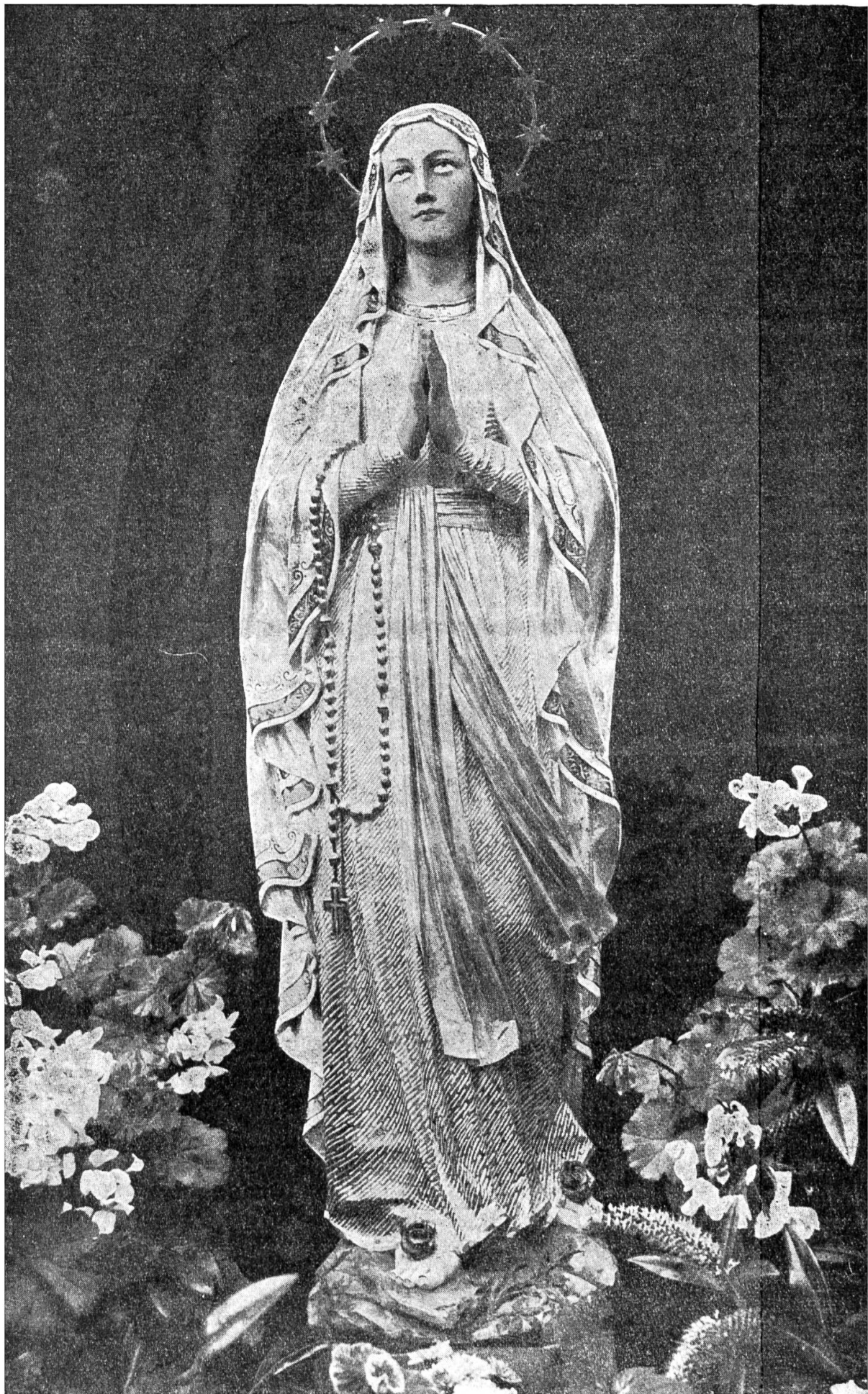
Wenn du daher, lieber Leser, in des Lebens dunkeln oder gar bitteren Stunden nicht mehr weisst, wo aus, wo ein, dann blicke zur Immaculata empor und bete wie sie! Lerne von ihr beten, ganz besonders darum, weil dein Herz gar unähnlich ist ihrem reinsten Mutterherzen, und du als armer Sünder in diesem Tale der Tränen die Immaculata betrachtest.

„Denn auch der Sünder, der sie ehret,
Und nahet ihrem Gnadenthron,
Er wird von ihrem Bild bekehret,
Durch Jesus, ihren göttlichen Sohn!“

Den Rosenkranz trägt ferner sie an ihrem Arm, das Zeichen unseres Sieges über Satan und die böse Welt. Die letzte Waffe des Streiters Christi in diesem Tale der Tränen! Ja, der Rosenkranz, den uns die Immaculata besonders und so eindringlich zu beten befiehlt, ist das geheimnisvolle Zeichen des Sieges!! Wer gerne den Rosenkranz betet, kann nicht ungesöhnt mit Gott sterben. Prälat Robert Mäder schreibt einmal: „Der Rosenkranz ist unsere Mitrailleur, unser Maschinengewehr, nicht als ob wir denselben maschinenhaft beten dürften, sondern weil seine Wirkungen die anderen Gebeten übertreffen, wie das Maschinengewehr die gewöhnliche Waffe!“ —

Mein lieber Leser, ist der Rosenkranz auch dein Gebet? Nimmst auch du denselben gerne zur Hand, wenn Trübsal, Angst und Not dein Herz bestürmen? Es sollte eigentlich kein Tag vergehen, an dem nicht der gute Christ der lieben Himmelsmutter Rosen des Gebetes windet! Erst wenn der Rosenkranz wieder das allgemeine Gebet der Christen,

Blid auf der gegenüberliegenden Seite : Erscheinung Unserer Lieben Frau von Lourdes



besonders in den Familien wird, kann die Lage in den Familien, den Gemeinden, ja zwischen Völkern und Nationen wieder friedvoller werden! Der Familienrosenkranz muss wieder zur beliebten Hausandacht werden, muss die so zerrissene Familie wieder liebend zusammenketten! Dann wird die Lehre des Rosenkranzes am Arm der Immaculata uns zum Zeichen des Sieges über Satans List und Macht, aber auch zum Unterpfand der Hilfe Mariens in all unseren Seelennöten werden!

„Drum hat sie huldreich selbst geheissen,
Dass ihre lieben Kinder all'
,Maria immer hilf' sie preisen
All hier in unserem Jammertal!“ —

Das blendende Weiss, welches die Immaculata umhüllt, wirkt besonders auf das betrachtende Auge. Es ist das Symbol edelster Reinheit, feinsten Keuschheit, vollkommenster Sündenlosigkeit. Gewiss aus eigenstem Verdienst blieb Maria von der Sünde nicht verschont! Das Kreuz auf Golgatha, unter dem sie am ersten Karfreitag stand, warf zum voraus einen Lichtglanz auf sie. Um ihres Sohnes willen, der dort am Kreuze hing, ist sie, die Mutter, vom ersten Augenblick ihres Lebens an geheiligt, das Weib, das von der Sonne umkleidet, in blendendem Weiss erscheint! —

Ein Vorbild auch für uns, dass wir in Seelenreinheit wandeln, und in keuscher Liebe einander ehren und lieben sollen! Nur keusche Seelenschönheit siegt und erobert. Gleichen wir auch in diesem Punkt der Immaculata? ... Wenn nicht, o dann sorgen wir durch eine baldige gute, heilige Beicht die Seelenschönheit wieder zu erlangen! Frage dich daher, ob rein sei dein Geist, rein dein Herz, rein deine Rede, rein aber auch dein ganzes äusseres Benehmen?

Kein Herz kennt solchen Seelenfrieden,
So wundersame Himmelslust,
Wie das Marienkind hienieden
Sie tief schon trägt in seiner Brust. —

Wenn die moderne Welt es versteht, das Bild der Immaculata zu verwerten, dann kann sie noch aus dem Morast der niederen Lust gerettet werden. Aber leider kann die moderne Welt das Wort Keuschheit kaum mehr hören! Es geht ihr wie einst dem Landpfleger Felix, vor dem der hl. Paulus einstens eine zündende Rede über Gerechtigkeit und Keuschheit hielt, und der zitternd antwortete: „Für diesmal geh'! Zu einer gelegeneren Zeit lass ich dich wieder rufen!“ (Apg. 1, 24.) Man scheut das blendende Weiss edelster Seelenschönheit, darum geht man beim Kapitel Keuschheit so gern zur Tagesordnung über.

„Immaculata voll Demut blicken
Wir zu deiner Reinheit Glanz!
Will uns die böse Welt berücken,
Rauben uns der Keuschheit Kranz:
Mög' vor deinem heil'gen Bilde
Dann das Herz betrachtend knien,
Und der Blick auf dich voll Milde
Und voll Macht zu Gott uns zieh'n!“

Endlich sehen wir im Bilde der Immaculata das weisse Kleid der Hochgebenedeiten mit einem himmelblauen Band umgürtet! — Himmelblau ist die Farbe edelster heiliger Freude, die so recht aus der Tugend der Reinheit fliesst. Wie leer sind doch die sinnlichen Freuden, sie gleichen einer Seifenblase, die in allen Farben schillert, aber ach so bald zerplatzt. Nichts bleibt übrig, als ein wenig Dunst, der vertrocknet! — Die Freude aber, die im Gefolge der Tugend ist, hält an, verlässt uns selbst inmitten von Kreuz und Leid nicht! Tugend macht freudig und wahre Freude ist Tugend! Aber es muss eine Freude im Herrn sein, die sich auf ein gutes, reines Gewissen gründet! Lernen wir diese heilige Freude bei der Immaculata! —

Der Mutter Bild haben wir miteinander betrachtet, und gewiss werden wir gerne die Lehren, die es uns bietet beherzigen und mit der Gnade Gottes und dem Beistand der Immaculata praktisch verwerten!

Ich lege dir, o Leser, im Geiste das Bild der Immaculata in die Hand, nein, in dein Herz, bewahre es gut, und wenn es dir in des Lebens bitteren Stunden entfallen sollte, dann mache es wie jener Matrose, von dem ich einleitend dir erzählt, raste und ruhe nicht, bis du der Mutter Bild wieder an dein Herz drücken kannst! Blicke zur Immaculata empor und sprich:

„So lang mein Herz noch schlägt in Erdentagen,
Trag' ich in diesen dankbar treu dein Bild!
Dein Name soll auf meinen Lippen schweben,
Wenn meinem Mund das letzte Wort entquillt.
Und du, o Mutter, wirst dein Kind begleiten
Hinauf ins Reich der Seligkeiten!
O Maria! P. M. G. B.



VOM SINN DES KREUZZEICHENS

Wer nach Christi Geburt geboren ist, kann am Kreuze nicht achtlos vorübergehen! Das Kreuz ist unentbehrlich geworden! Lasst uns daher gerne zum Kreuz emporblicken! Lasst uns aber auch gerne und andächtig das Kreuzzeichen machen, uns das Siegel unseres Glaubens, Hoffens und unserer Liebe einprägen! — Ist doch das katholische Kreuzzeichen ein Bekenntnis unseres Glaubens, ein Ausdruck unserer Hoffnung und ein Beweis der Liebe.

Mit dem Kreuzzeichen bekennen wir unseren Glauben an das Geheimnis unserer Erlösung durch den Kreuzestod des Heilandes! Nicht die geschichtliche Tatsache, dass Jesus Christus unter Pontius Pilatus auf Golgatha gestorben ist, bildet den eigentlichen Inhalt unseres Glaubens, den wir mit dem Kreuzzeichen bekennen, sondern die geheimnisvolle Bedeutung seines Todes! Der Tod des Heilandes am Kreuze war das grosse Opfer, das die sündige Menschheit mit Gott versöhnt hat! Dieses Opfer vereinigt in sich alle Geheimnisse unserer Religion! Dar-

um begleiten wir das Kreuzzeichen gewöhnlich mit der Anrufung der drei göttlichen Personen. Der Dreieinige Gott ist durch die Sünde beleidigt, durch den Kreuzestod des Heilandes wieder versöhnt worden! Der Kreuzestod des Heilandes stellt uns vor die Tatsache des Sündenfalles, erinnert uns an die Menschwerdung des Sohnes Gottes und an das Geheimnis unseres übernatürlichen Gnadenlebens! Im Lichte dieses Geheimnisses des Glaubens gewinnt der Kreuzestod Christi jene geheimnisvolle Bedeutung, die das Kreuzzeichen uns vor Augen stellt. So wird das Kreuzzeichen zu einem inhaltsreichen Bekenntnis des Glaubens.

Das Kreuz lenkt aber auch unsere Aufmerksamkeit auf das Geheimnis der Gnade und des ewigen Lebens und wird damit zu einem Zeichen unserer Hoffnung. Das Leben hier auf Erden bringt viele Aufgaben mit sich, aber die Seele kann in den Pflichten dieses irdischen Lebens nicht aufgehen, sie trägt den Keim des ewigen Lebens in sich. Christus hat ihr durch den Kreuzestod die Tore des Himmels geöffnet. So oft wir uns bekreuzen, segnen wir uns selber und bekennen das Verlangen und unser Vertrauen, durch den Kreuzestod Verzeihung unserer Sünden und alle Gnaden zu erlangen, die uns zum ewigen Leben führen. Wenn die Kirche am Fest Kreuzerhöhung und Kreuzauffindung das Kreuz Christi begrüsst als unsere einzige Hoffnung: „O crux ave, spes unica!“ legt sie uns selber nahe, auch das Kreuzzeichen zu einem Sinnbild unserer Hoffnung zu machen. — Wenn wir mit dem sogenannten kleinen Kreuz Stirn, Mund und Brust bezeichnen, bitten wir Gott den Herrn vertrauensvoll in der Kraft des Opfertodes Christi: unsere Gedanken, Worte, unser Wollen und Wirken zu segnen, von aller Sünde zu reinigen und zu bewahren und himmelwärts zu richten, zu heiligen und zu weihen mit seiner Gnade! — Machen wir das grosse, sogenannte „Römische Kreuz“ — von der Stirn zur Brust und von Schulter zu Schulter, legen wir uns gleichsam selbst ganz auf das Kreuz und erwarten von unserem gekreuzigten Erlöser unser Heil, und so ist für uns das Kreuz ein Zeichen der Hoffnung! —

Was Wunder, dass es auch zu einer Beteuerung unserer Liebe wird! Das Kreuz bedeutet ja, wie der hl. Chrysostomus schreibt: „Für den Christen die Tatsache der unaussprechlichen Liebe Gottes zu den Menschen, es ist das Symbol der höchsten Fülle des Erbarmens!“ (Hom. 2 in Rom.)

Wer könnte das Kreuzzeichen andächtig machen, ohne an das Wort des Herrn zu denken: „Eine grössere Liebe hat niemand, als der, der sein Leben hingibt für seine Freunde!“ (Joh. 15, 19.) Und wer kann an solche Liebe ernstlich denken, ohne innerlich ergriffen zu werden? So können wir in das Kreuzzeichen unsere ganze Liebe zu unserem Heiland hineinlegen und mit dem Zeichen des Kreuzes ihm sagen, dass auch wir bereit sind, aus Liebe zu ihm unser Kreuz zu tragen. — Das Kreuz der Gebote, die er uns auferlegt hat, — das Kreuz der Verdemütigungen und Schmerzen, die er uns schickt! — Wir sprechen mit dem hl. Paulus: „Christo confixus sum cruci!“ — „Ich bin mit Christus ans Kreuz geheftet.“ (Gal. 2, 19.) — Das Kreuz wird zum Zeichen der Liebe, die uns mit Christus verbindet! Damit wird das Kreuz auch zu einer Kulthand-

Der hl. Chrysostomus gibt uns über das richtige Fasten folgende Lehre: „Die Ehre des Fastens besteht nicht in der Enthaltung von Speisen, sondern in der Enthaltung von Sünden. Wenn du einen Armen erblickst, schenk ihm ein Almosen. Wenn du einen Feind hast, versöhne dich mit ihm. Siehst du deinen Nachbarn glücklich, so beneide ihn nicht. Nicht der Mund allein soll fasten. Fasten sollen auch die Augen, Ohren, Füße und Hände, alle Glieder des Leibes. Die Hände fasten, wenn sie rein bleiben von ungerechtem Gut und habsüchtigem Erwerb. Die Füße fasten wenn sie die nächste Gelegenheit zur Sünde nicht aufsuchen. Die Augen fasten, wenn sie nicht lüstern und begehrllich herum-blicken. Auch deine Ohren fasten, wenn sie Verleumdungen und üblen Nachreden kein Gehör schenken. Die Zunge fastet, wenn sie keine zornigen Fluchworte und schmutzigen Zoten spricht.“

Aus allen diesen Belehrungen und Mahnungen sehen wir, dass der Geist der Abtötung böser Fehler und Neigungen, die Beherrschung irgend einer Leidenschaft und die Uebung der entgegengesetzten Tugenden die Hauptsache beim Fasten sind. Ahme das Beispiel der Stadt Ninive nach. Auf die erste Predigt des Propheten Jonas hat die ganze Stadt, angefangen vom König bis zum Bettler, in Sack und Asche Busse getan. Alle haben ihre Sünden aufrichtig bereut und haben Gott um Gnade und Erbarmen angerufen. Auf diese Reue- und Bussgesinnung, auf die Bekehrung und Besserung ihres Lebens verschonte Gott die Stadt vor dem angedrohten Strafgericht. P. P. A.

lung, zu einem Zeichen, das den Zweck hat, Gott unsere Ehrfurcht, Dankbarkeit und Hingabe zu beweisen.

Durch den allgemeinen Gebrauch und die tiefe Bedeutung ist das heilige Kreuzzeichen ein Sakramental geworden, das die Kirche jedem Kind bei der Aufnahme in die Gemeinschaft der Gläubigen, bei der Taufe feierlich übergibt, mit den Worten: „Nimm hin das Zeichen des Kreuzes sowohl auf der Stirne als auch im Herzen, nimm den Glauben an die göttlichen Gebote, und betrage dich in deinen Sitten so, dass du schon jetzt ein Tempel genannt werden kannst!“ — Die hl. Gertrudis erwähnt in ihrer ersten geistlichen Uebung, die der Erneuerung der Taufgnade geweiht ist, den Empfang des Kreuzzeichens und spricht zur Erinnerung daran das schöne Gebet: „Heilige Dreifaltigkeit — Vater — Sohn und Heiliger Geist! Deine göttliche Allmacht lenke und stärke meinen Glauben; deine göttliche Weisheit lehre und erleuchte ihn; deine göttliche Gütigkeit stütze und vollende ihn, auf dass ich ihn in der Stunde meines Todes vor dein Angesicht bringe, makellos, unversehrt, mit dem reichen Fruchtzins aller Tugenden!“

So oft wir aufmerksam das Kreuzzeichen machen, macht es gleichsam die Kirche mit uns, und ihr Segen ist immer kräftig und heilsam für empfängliche Seelen! P. M. G. B.

Früchte des Marianischen Gnadenjahres

Es ist ganz selbstverständlich, dass der Heilige Vater aus dem angekündeten Gnadenjahr von einzelnen Gläubigen wie von der gesamten Christenheit gute Früchte erwartet. Allen Gliedern der Kirche gilt die Mahnung des Apostels: „Jetzt ist die hochwillkommene Zeit, jetzt sind die Tage des Heiles.“ (2. Kor. 6, 2.) „Wirket darum, solange es noch Tag ist, denn es kommt die Nacht, da niemand mehr wirken kann.“ (Joh. 9, 4.)

Wenn der Völkerapostel im 1. Kor.-Brief 10, 13 uns mahnt: „Tut alles zur Ehre Gottes“, so gilt das selbstverständlich auch von allen Marianischen Veranstaltungen und Festlichkeiten, von allen Wallfahrten u. Prozessionen, von allem Marienkult in Predigt und Gottesdienst, in Gebet und Lied, in Schrift und Bild; alles geschehe zur Ehre und Verherrlichung Gottes, der Maria, die Unbefleckte, so gross gemacht hat. Unsere Marienverehrung ist also nicht eine Schwächung der Ehre Gottes, sondern ein Lob Gottes wie auch Mariens; sie soll uns antreiben zu einem treuen Dienst Gottes, wie es Maria getan, zu treuer Nachfolge Mariens.

Der Heilige Vater erwartet, dass durch die wahre Marienverehrung der Einzelne, die Familie und die Völker in Christus sich erneuern. Der einzelne Mensch muss ein besserer Christ, ein besserer Katholik werden, nach der Mahnung des Apostels: Der Sünder tue Busse und bekehre sich und der Gerechte werde noch gerechter. In guten und bösen Tagen, in gesunden und kranken, in jungen und alten Tagen soll der gläubige Christ im Denken, Reden und Handeln Maria sich zum Vorbild nehmen. Als treue Magd des Herrn stimmten ihre Gedanken, Worte und Werke immer mit dem Willen Gottes überein. Ihr ganzes Leben lang blieb sie eine geschworene Feindin Satans und der Sünde, eine Feindin jeder Halbheit und Lauheit. Ganz schön und gut war all ihr Beten und Arbeiten; makellos, fehlerlos, tadellos ihr Glaube, ihre Hoffnung, ihre Liebe zu Gott und den Menschen.

Der Heilige Vater wünscht nun, dass sich jeder Einzelne diesen marianischen Glaubensgeist, dieses marianische Gottvertrauen, diese marianische Liebe, diesen marianischen Arbeits- und Opfergeist, diesen marianischen Seeleneifer zu eigen mache. Er wünscht, dass der einzelne Mensch ein grundsatztreuer Charakter werde, keine Windfahne, kein Heuchler, kein Scheinheiliger, kein Schmarotzer, kein habsüchtiger Materialist, sondern ein glaubensstarker und glaubensfreudiger Idealist und unermüdlicher Arbeiter für die Interessen Gottes und das Heil der Seelen, der den Kampf aufnimmt gegen alles, was Gott und Maria zur Unehre gereichen könnte. Der eifrige Marienverehrer wird darum auch die kleinen Sünden sorgfältig zu meiden suchen, weil er sich sagt: für Gott ist nur der beste Dienst gut genug.

Der Heilige Vater erwartet eine Erneuerung der Jugend durch Hinweis auf die unbefleckte, jungfräuliche Mutter Jesu. Man hat

die Jugend verführt zur religiösen Gleichgültigkeit, zur Genussucht und zur Hoffart des Lebens, zu schamloser Kleidung und unsittlichem Treiben; man hat ihr genommen die Wertschätzung übernatürlicher Werte der Gnade und des Glaubens und ihr so die Stütze und Kraft zur Tugend genommen. Der Heilige Vater nun stellt der Jugend das erhabene Beispiel der Reinheit und Jungfräulichkeit vor Augen und will sie begeistern zu einem keuschen und sittenreinen Leben, zum kindlichen Gehorsam gegen die rechtmässige Autorität, zur Einfachheit und Genügsamkeit, zum religiösen Eifer. Nur auf diesem Weg kann die Jugend vor dem sittlichen und ewigen Verderben gerettet werden und glücklich und zufrieden sein.

Der Heilige Vater erwartet auch eine Erneuerung der Familie, auch der Völkerfamilie, durch Hinweis auf die hl. Familie von Nazareth. Vater, Mutter und Kind sollen sich ihrer Stellung und Würde und Aufgabe bewusst sein und in Liebe und Treue zusammenhalten, zusammen beten und arbeiten, miteinander sich freuen und miteinander Kreuz und Leiden teilen. Die heutige Familie ist vielfach zerrissen durch Arbeitsplätze und verschiedene Vereine. Vater, Mutter und Kinder gehen ihre eigenen Wege und suchen ihre freie Zeit und Unterhaltung ausserhalb der Familie. Man hat den Sinn und die Wertschätzung des christlichen Familienlebens und der geistigen und seelischen Werte verloren. Es fehlt die richtige Erziehung und Selbstbeherrschung, und wer sich selbst nicht beherrschen und regieren kann, seinen bösen Neigungen und Leidenschaften nachgibt, kann auch andere nicht regieren, ausser durch Herrschsucht und Gewalt. Das aber führt nicht zum Frieden, sondern zu Zank und Streit, zum Krieg im Kleinen wie im Grossen.

Das Marianische Jahr soll die Familie und die Völker im Geiste Jesu und Mariä erneuern, sie anhalten zu einem Leben nach den Lehren des Evangeliums, anhalten zum gemeinsamen Familienleben und Familiengebet, zur Brüderlichkeit und Dienstfertigkeit, auf dass die Kerker sich öffnen, die Gefangenen die Freiheit erhalten, die Flüchtlinge und Verbannten heimkehren, die Ungläubigen sich bekehren, die Hass erfüllten sich versöhnen und allgemeiner Friede werde.

Welch herrliche Früchte erwartet der Heilige Vater vom Marianischen Jahr! Wollen wir sie pflücken, dann lasst uns auf seine Stimme hören und darnach handeln.

P. P. A.

Angst

vor Maria, der Unbefleckten

Der tschechische Erziehungsminister sprach sich für ein Verbot der marianischen Feiern und Wallfahrten aus, weil die Arbeiter dadurch von den Betrieben ferngehalten und die Durchführung des Fünfjahresplanes darunter leiden würde. Eine ähnliche Stimme kommt nun auch

aus Ungarn. Dort erklärte der kommunistische Propagandachef Revai in einer Versammlung von Kulturschaffenden in Budapest:

Das Marianische Jahr müsse mit allen Mitteln unterdrückt werden, andernfalls werde „der Marienkult“ Marx und Lenin verdrängen. „Wenn wir“, so sagte er, „den katholischen reaktionären und konservativen Elementen erlauben würden, ihr Marienprogramm uneingeschränkt durchzuführen, dann würde der Marienkult erneut einen Sieg über den Geist der ungarischen Jugend davontragen.“ Das Wiederaufleben des Glaubens während des Marianischen Jahres könne für den Kommunismus weit gefährlicher sein, als ein Geschwader Superbomber aus der kapitalistischen Welt.

Das irische Blatt „Standard“ berichtet weiter, der kommunistische Erziehungsminister Nejedli habe für alle Schulen und Altersstufen zwei Pflichtstunden angeordnet, in denen „die Gefahr des Marienkultes für die volksdemokratische Regierung“ erläutert werden soll. —

In klarer Erkenntnis dieser Zeitströmungen und Bestrebungen hat Pius XII. in der letzten Enzyklika „Fulgens corona“ sich geäußert:

„Man weiss, in welcher Bedrängnis die Kirche Gottes sich in manchen Ländern befindet, wie sie durch Verleumdung, Feindschaft und Enteignung bedrängt wird. Man weiss, dass in manchen Gegenden die kirchlichen Oberhirten vertrieben oder ohne gerechten Grund ins Gefängnis geworfen worden sind, oder dass sie so behindert werden, dass sie nicht mehr mit der nötigen Freiheit ihr Amt ausüben können. Man weiss schliesslich, dass sie ihre eigenen Bildungsanstalten und Schulen nicht mehr benützen, die christliche Lehre nicht mehr in öffentlich erscheinenden Zeitschriften und Broschüren lehren, verteidigen und verbreiten, noch die Jugend in ihr erziehen dürfen.

Die Mahnung, die wir deshalb schon mehr als einmal bei gegebener Gelegenheit erteilt haben, wiederholen wir auch eindringlich in dieser Enzyklika. Wir vertrauen darauf, dass im Verlaufe des angekündigten Marianischen Jahres überall auf Erden zur jungfräulichen Gottesmutter, die auch unsere mächtige und gütige Mutter ist, mit Inbrunst gebetet wird, und das von ihrer stets bereiten und mächtigen Fürsprache vor allem erlangt werden möge, dass die heiligen Rechte der Kirche, die doch auch von der bürgerlichen Achtung vor Menschenwürde und Freiheit gefordert werden, von allen öffentlich und tatsächlich anerkannt werden, zweifellos zum Nutzen aller und zur Stärkung der Eintracht.“

Nach einer auf Jahresende 1953 erstellten Uebersicht über verfolgte Kirchenfürsten ergibt sich ein Martyrologium von 185 Namen: von 4 Kardinälen, 32 Erzbischöfen, 117 Bischöfen und 32 weiteren Prälaten. Von den Bischöfen sind nicht alle aufgeführt, sondern nur jene, die ermordet, eingekerkert, unter Hausarrest gestellt, ausgewiesen, oder an ihrer Amtsführung verhindert wurden. Von den erwähnten Bischöfen sind 23 ermordet oder hingerichtet worden oder starben an den erlittenen Brutalitäten; 38 befinden sich im Gefängnis, 74 wurden aus dem Land ihrer Tätigkeit vertrieben, 15 sind im Exil und 22 erleiden Arrest. Beten wir für diese Brüder, die um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden, rufen wir Maria um ihre Fürbitte an.

P. P. A.



Basilika von Lourdes

Das Licht von Lourdes

Ganz Westeuropa einschliesslich Malta und England wird im Mai des Marianischen Jahres von der Lichter-Stafette durchlaufen werden, die die Katholische Jungschar vom Marienheiligtum Lourdes ausgehen lässt.

Am 1. Mai 1954 wird der Bischof von Lourdes in der Wallfahrtskirche das Licht weihen. Während es von dort aus direkt in die umliegenden französischen Departemente gebracht wird, fährt ein Wagen mit der Flamme noch am selben Tag nach Le Puy en Velay; die weiteren Etappenziele sind Lyon und Genf. Am 5. Mai wird das geweihte Licht von der Schweiz aus gleichzeitig in St. Margrethen an Oesterreich, in Basel an Deutschland, in Chiasso an Italien übergeben. Um diese Zeit ist das Licht in Portugal eingetroffen. Durch Deutschland läuft das Licht weiter in die Beneluxländer, nach England, nach Skandinavien. — Grosse Veranstaltungen werden das Eintreffen in den Hauptstädten einer grösseren Oeffentlichkeit bekannt machen.

Von Lourdes soll das Licht ausgehen über die ganze Welt, wie einst von Bethlehem. Licht ist dort nötig, wo es finster ist und man keinen Weg sieht und leicht einen Fehltritt machen und verunglücken könnte. Die heutige Welt liegt in der Finsternis des Unglaubens und der Gottlosigkeit, in der Finsternis des Neuheidentums. Man lebt und schafft und führt sich auf, wie wenn es keinen Herrgott, keine Ewigkeit und

keine Vergeltung von Gut und Böses gebe. Viele Menschen unserer Tage werden von lebenden Irrlichtern glaubenslose, ja gottlose Wege geführt. Es fehlt ihnen das Glaubenslicht. —

Dieses Licht schenkte uns die Gottesmutter in der Geburt des Sohnes Gottes. Der menschengewordene Sohn Gottes nannte sich selbst das Licht, das vom Himmel gekommen ist und jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kommt. „Wer mir nachfolgt, der wandelt nicht in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ (Joh. 8, 12.) Ein solcher ist sich klar über seine Bestimmung und Aufgabe auf Erden, über sein Ziel und Ende. Diesem ruft Maria zu wie einst den Dienern auf der Hochzeit zu Kana: „Alles was er euch sagt, das tut.“

Wie arm ist doch ein Blindgeborener oder einer, der das Augenlicht verloren. Aber noch ärmer ist ein Mensch, der ohne Glaubenslicht geboren oder das Licht des Glaubens verloren, und solche gibt es heutzutage viele. Möchte sich an allen diesen das Wort des Propheten Isaias 9, 2 erfüllen: „Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein grosses Licht: den Bewohnern der Landschaft des Totenschattens geht ein Licht auf.“ Und allen Gläubigen gilt die Mahnung: „Ihr waret einst Finsternis, nun aber seid ihr Licht im Herrn: Wandelt als Kinder des Lichtes. Die Frucht des Lichtes aber ist jede Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.“ (Eph. 5, 8, 9.) P. P. A.

Lourdes und Bernadette

Wer hätte nicht schon von Lourdes und Bernadette gehört oder gelesen, vielleicht schon Lourdes und die Grabstätte der Bernadette zu Nevers besucht. Es dürfte aber dennoch viele Leser der Glocken interessieren, etwas Näheres über Lourdes und Bernadette zu erfahren. So haben wir uns zu einer kleinen Artikel-Serie über Lourdes, diesen grossen Gnadenort der Muttergottes entschlossen, der in diesem Marianischen Jahr sicher von einer grossen Pilgerschar besucht werden wird.

Das Städtchen Lourdes liegt im Süden Frankreichs, im Departement der Hochpyrenäen. Was das Städtchen so bekannt gemacht, ist nicht das dortige Burgschloss der alten Römerherrschaft, sondern der von der Gottesmutter erwählte Gnadenort. Etwas von der Stadt abgekehrt, schleicht der Fluss Gave um einen Bergkegel mit drei ungleich grossen Felsenhöhlen. Die unterste und grösste Grotte (siehe Bild in letzter Nummer) heisst im Volksmund die Grotte von Massabielle. Diese Grotte bildete im Jahre 1858 den Schauplatz mehrerer wunderbarer Erscheinungen, die dem 14jährigen Mädchen Bernadette Soubirous zuteil wurden.

Bernadette war die Tochter einer armen Müllersfamilie, der gottesfürchtigen Eltern François und Louise Soubirous-Casterot. Als ältestes von 8 Kindern war sie geboren den 7. Januar 1844 und erhielt als reiches Erbe eine solide religiöse Erziehung. Wohl war die Nahrung oft karg, aber betteln gingen sie nicht; die Kleidung war anständig, sauber

und ganz. Trotz aller Armut waren alle zufrieden. Zuzufolge schwächerer Gesundheit, ungesunder Wohnung und finanziellen Schwierigkeiten, kam Bernadette wiederholt zu Verwandten in Obhut und Pflege; war sie wieder zu Hause, hatte sie die kleinen Geschwister zu hüten und zu besorgen; sie spielte und betete mit ihnen.

Mit 13 Jahren konnte Bernadette weder lesen noch schreiben. Auch im Religionsunterricht war sie sehr schwach. Als sie in diesem Alter sechs Monate lang einem Nachbarn das Vieh hütete, versuchte die Hausfrau Marie Laguès von Bartrès ihr etwas Religions-Unterricht zu geben, aber es ging schwer. Bernadette gestand es mit den Worten: Wenn ich auch von den Glaubenswahrheiten nicht viel weiss, so habe ich doch den lieben Gott gern. Jedes Kreuz und jede Kirchenglocke ladet mich zum Gebet ein. — Weil in Bartrès kein Pfarrer war und sie doch zur ersten hl. Kommunion vorbereitet werden sollte, schickte man sie zu den Schwestern von Nevers, 3 Kilometer von Lourdes, in den Unterricht. Aber auch hier machte sie keine grossen Fortschritte in den religiösen Kenntnissen, Mehr aus Gnade und Barmherzigkeit liess man sie zur ersten hl. Kommunion. Wie glücklich und selig war das unschuldige Kind, nun mit Jesus vereinigt zu sein, und mit und für Jesus zu leben, zu arbeiten, zu leiden, wie es Gottes Vorsehung fügte. Trotz aller sprachlichen und religiösen Unwissenheit wählte Gott Bernadette zu einem Werkzeug und zum Sprachrohr der Muttergottes. Man kann auch hier mit dem Apostel sagen: „Das Schwache hat Gott sich erwählt, um die Starken zu beschämen.“ (1. Korr. 1, 27.) P. P. A.

ZUR FEIER DES MARIANISCHEN JAHRES

Im Auftrag des Papstes hat die Ritenkongregation auf dem Dekretsweg die Erlaubnis erteilt, dass die Priester während des Marianischen Jahres **an den Samstagen die Votivmesse von der Unbefleckten Empfängnis** lesen dürfen.

Im Gegensatz zum Heiligen Jahr wird nicht Rom der Mittelpunkt der Jahrhundertfeier sein. Nach dem Wunsch des Papstes sollen in allen Ländern, vor allem in den grossen nationalen Marienheiligthümern Wallfahrten und religiöse Veranstaltungen nationalen und internationalen Charakters durchgeführt werden.

Mit der Verehrung der Gottesmutter sollen die Gläubigen im Jubiläumsjahr vor allem auch die Werke der Brüderlichkeit und Nächstenliebe pflegen.

GEDENKET DER VERSTORBENEN

Am 20. Januar starb in Grandvillars (France) der Bruder unseres Pater Bernhard Niglis sel.

Am 22. Januar starb in Hofstetten Hr. Frid. Stöckli-Lachat, Vater von 6 Kindern, im Alter von 55 Jahren, Bruder des H. H. Pfarrer Stöckli von Hochwald. Sie mögen im Frieden ruhen!

Gebetskreuzzug vom 3. Februar 1954

Der Februar oder Horner macht dieses Jahr seinem Namen mit Schnee und Kälte alle Ehre. Aber trotz 10 Grad Kälte kamen zum Gebetskreuzzug gegen 200 Personen; sie wollten den Opfergang Mariens nachahmen. H. H. P. Vinzenz sprach nach dem Rosenkranz zu den Pilgern über den Lobgesang der Präfation der hl. Messe.

Nachdem der Priester die Opfergebete verrichtet und die Gläubigen zum Mitbeten eingeladen, beginnt der Preisgesang auf Gottes Güte, die Präfation. Schon im Abendmahlssaal hat der Heiland einen solchen gesprochen. Der Priester ruft dem Volk zu: Empor die Herzen, habt jetzt euere Gedanken recht bei der Sache. Lasst uns Gott Dank sagen immer und überall, lasst uns ihn loben und preisen mit allen Chören der Engel für alle Liebe und Güte, die uns durch Christus in seiner Menschwerdung und Erlösung zuteil geworden; lasst uns einstimmen in das dreimal Heilig der Engelscharen und singen: Hochgelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn!

Der nächste Gebetskreuzzug fällt auf den Aschermittwoch, den 3. März.
P. P. A.

Wallfahrtschronik vom Monat Januar

1. Januar: Wir beginnen das neue Jahr bei leichter Schneedecke und 8 Grad Kälte mit einem feierlichen Hochamt und bitten Gott um Schutz und Segen für Land und Volk der Heimat.
4. Die H. H. Mitbrüder aus unseren Pfarreien kommen zum Gruss der Gnadenmutter und zur Neujahrs-Gratulation ins Kloster.
6. Am Gebetskreuzzug des ersten Mittwochs, der mit dem Fest der hl. Dreikönige zusammenfiel, nahmen bei 8 Grad Kälte gegen 400 Personen teil. H. H. P. Gabriel hielt eine Predigt über die Opferung der hl. Messe.
10. Abt Basilius erteilt den beiden Klerikern Fr. Lorenz und Wolfgang die dritte und vierte der niederen Weihen.
11. An der Kapitels-Konferenz in Dornach nahm P. Pius teil.
13. Sechs Pfarrherren von Basel empfehlen sich und ihre Pfarreien dem Schutz der Gnadenmutter und geben dem Konvent die Ehre des Besuches.
18. Das erste Patronsfest in der neuen Kirche zu Büsserach, Petri Stuhlfeier, begeht die Pfarrei mit einem Pontifikalamt Sr. Gnaden Abt Basilius Niederberger.
20. Am Bruderschaftsfest St. Sebastian in Rodersdorf nahmen P. Gabriel und P. Plazidus teil und in Mariastein hielt P. Franz Xaver das Festamt.
22. Am Patronsfest St. Vinzenz hält H. H. Pfarrer Hügli von Witterswil das feierliche Hochamt.